

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Vier Monate provisorischer Steuerbewilligung.

Marburg, 30. April.

Am 28. dieses Monats hat das Reichsgesetzblatt das Finanzgesetz und den Staatsvoranschlag für 1874 veröffentlicht.

Bis zu diesem Tage waren die Steuern nur provisorisch bewilligt. Nach jenen Begriffen, die wir von Staatswirtschaft und Steuerbewilligung haben und haben müssen, soll es keine provisorische Steuerbewilligung mehr geben.

Die Masse der Steuerpflichtigen kümmert sich allerdings wenig um den Unterschied, ob man die Steuern, welche gezahlt werden, provisorisch oder endgiltig bewilligt; worauf die Masse Gewicht legt, das ist die praktische Frage: bleiben die Lasten gleich schwer, wie früher; werden sie erleichtert oder vermehrt?

Durch die provisorische Bewilligung wird eine Thatfache geschaffen, welche bei der Fassung des endgiltigen Beschlusses von maßgebender Wirkung ist: die provisorischen Steuern werden in gleicher Höhe wie die nach dem letzten Voranschlage getragenen bewilligt und forterhoben; wie leicht aber aus dem „Provisorium ein Definitivum“ sich gestaltet, ist allgemein und insbesondere den Oesterreichern bekannt.

Regierung, Reichsrath und Wählerschaft haben diesen provisorischen Zustand verschuldet. Erstere beabsichtigt nun, keinen bezüglichen Antrag mehr zu stellen und heißt es, sie werde dem Reichsrath im Herbst den Voranschlag für 1875 vorlegen.

Man soll das Finanzjahr nicht vor dem Spätherbstabend loben. Würde auch die Vorlage

versprochenemassen eingebracht, so zweifeln wir doch, ob es bei der geringen Arbeitslust des Abgeordnetenhauses gelänge, dieselbe rechtzeitig zu erledigen — dreizehnjähriges vergebliches Harren läßt wenig hoffen.

Läuscht die Mehrheit dieses Hauses auch künftig wieder das Vertrauen, so müssen die Wähler bei nächster Gelegenheit eindringlichst mahnen: keine provisorische Bewilligung der Steuern mehr — die Staatswirtschaft soll auch durch rechtzeitige Erledigung des Voranschlags geordnet werden!

Die Weinproduktion Oesterreichs.

Die Gesamtproduktion der Weinbau treibenden Länder von Oesterreich betrug im Jahre 1870 6.739,028 Eimer Most im Werthe von 36.385,317 fl. O. W. — Daß wir im Stande sind, diese Zahlen mit so großer Genauigkeit angeben zu können, verdanken wir einer Publikation des österreichischen Ackerbauministeriums: „Die Weinproduktion in Oesterreich“. Nach den neuesten statistischen Erhebungen von Fachmännern aus den einzelnen Weinbau treibenden Ländern zusammengestellt von Arthur Freiherrn v. Hohenbruck. Wien, 1873.

Niederösterreich produziert z. B. 1.643,092 Eimer Most im Werthe von 13.966,282 Gulden, Steiermark erzeugt 1.348,825 Eimer im Werthe von 7.229,702 Gulden und Dalmatien bringt 1.881,052 Eimer hervor, welche mit 4.100,693 Gulden bewertet sind. Während sich in Niederösterreich der Durchschnittspreis eines Eimers Most (richtiger Moste, d. i. Most sammt den Tre-

stern) auf 8.50 Gulden beläuft, beträgt derselbe in Steiermark 5.36 Gulden und in Dalmatien nur 2.18 Gulden.

Ein bekannter Spruch sagt: Zahlen bewerten — hier kommt derselbe zur vollen Geltung — Dalmatien ist unter den genannten Ländern gerade dasjenige, welches für die Weinproduktion am günstigsten gelegen ist; das milde Klima schließt Frosterluste, welche durch Fröste in den beiden andern Ländern leider gar häufig vorkommen, fast ganz aus. Die Lage Dalmatiens am Meere gestattet die billigst mögliche Verfrachtung des Weines nach allen Gegenden, und doch ist der Durchschnittspreis des Mostes nur etwa ein Viertel von jenem in Niederösterreich und weniger als die Hälfte von dem in Steiermark herrschenden.

Die Zahlen zeigen deutlich, wie in den nördlichen Ländern trotz der Ungunst des Klimas Intelligenz und Fleiß der Natur edle Schätze abzurufen vermögen, während Indolenz in dem Lande, wo die Rebe beinahe ohne alle Kultur wuchert, eben nur das gewinnt, was die gütige Natur dem Menschen in den Schoß wirft.

Nächst den genannten Ländern produziert Tirol die bedeutendste Weinmenge, und zwar Deutschtirol 465,000 Eimer im Werthe von 3.175,959 fl. (Durchschnittspreis pr. Eimer fl. 6.83) und Wälschtirol 302,880 Eimer im Werthe von 1.326,614 fl. (im Durchschnitt mit fl. 4.83 pr. Eimer). Die tirolischen Weine ließen bis in die Neuzeit mit wenigen Ausnahmen Vieles zu wünschen übrig; die wissenschaftlichen und merkantilen Anstrengungen, welche in diesem Lande gegenwärtig zur Hebung des Weinbaues gemacht

Benilleton.

Das Testament des Verrückten.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

Seit achtzehn Jahren hatte kein fremdes Auge den Mann gesehen; seit eben so langer Zeit hatte kein fremder Fuß das Haus betreten. Es lag so dunkel, so unheimlich vor mir, in der Abgeschlossenheit alter, verfallener, wüster Klostermauern, selbst alt, verfallen, wüst. Hier hauset die Unglückliche, in der Nacht des Geistes, in jener sonderbaren Umgebung, in der Nähe eines schweren, blutigen Verbrechens. War nicht auch von Verbrechen die Rede gewesen.

Was sollte ich in dem Hause finden? Aber was wußte ich denn von einem Verbrechen? War der alte Mann nur verrückt, geisteschwach? Dennoch, was sollte ich finden? —

Ich erhob den verrosteten Thürklopfer und klopfte. Der Schlag hallte dumpf wieder, wie durch das ganze Haus. Aber es regte sich nichts drinnen.

„Herr Assessor“, sagte der Sekretär neben mir.

„Sie sind neugierig, Herr Sekretär!“

„Ach, ich weiß nicht — ich — Es kann Einem fast schauerlich werden.“

In dem Hause regte sich etwas. Es schienen leise und doch schwerfällige, langsame Schritte zu sein. Ein niedriges Fenster über der Thür wurde von einem matten Lichtstrahl erhellt. Die Schritte naheten sich. In dem Schlosse der Thür wurde ein Schlüssel gedreht. Dann wurde ein Riegel zurückgeschoben; darauf wurde an der Thür gezogen, um sie vollends zu öffnen. Alles geschah langsam, leise, wie um so wenig wie möglich Geräusch zu machen, aber auch, wie ich meinte, mit einer gewissen Unlust, Bequemlichkeit und Trägheit.

Wer mag da öffnen? Welche Figur mag gleich vor uns stehen?“

Selbst der Sekretär sagte wieder: „Da bin ich doch neugierig.“

Die Thür ging auf. Ein Frauenzimmer, mit einer Laterne in der Hand, stand unmittelbar an der geöffneten Thür vor uns. Sie trug bürgerliche Kleidung, etwas nachlässig. Sie war noch jung; sie konnte vier- bis fünf- und zwanzig Jahre zählen; ihre Gestalt war schlank. Ihre Gesichtszüge waren nicht häßlich; sie zeigten sogar eine gewisse Regelmäßigkeit, aber sie waren von einer gelblichen Leichenfarbe bedeckt, und der Farbe entsprach der Ausdruck des Gesichts. Man konnte

meinen, eine Todtenmaske zu sehen. In dem ganzen Gesichte bewegte sich nichts, es war todt und starr. Die Augen waren wie von grauem Glase. Von Geist war in dem Allen keine Spur zu sehen. So stand sie vor uns. Daß die Figur Leben hatte, zeigte eine Bewegung ihres Armes, womit sie die Laterne höher hielt, um uns besser sehen zu können, und ein Blick stumpfer, geistloser Neugierde, mit dem sie uns betrachtete. Sie machte einen unheimlichen Eindruck. Aber ein anderer, widerwärtigerer Eindruck verdrängte ihn.

Wir befanden uns an einer kleinen Halle. Im Hintergrunde derselben, aus gerade gegenüber, stand eine zweite weibliche Figur, mit einer Lampe in der Hand. Die Lampe beleuchtete ihr Gesicht, man konnte es voll sehen. Man glaubte kein häßlicheres Gesicht eines alten, bösen Weibes sehen zu können. Eine alte, schwarze Haube aus dem vorigen Jahrhundert umgab dieses häßliche, boshafte Gesicht. Ein weißes Kleid von großblumten Kotton umhüllte eine alte, magere Figur. Daß Haube und Kleid nicht eben sehr rein waren, ich konnte es in der Entfernung nicht sehen, aber ich hätte darauf geschworen, daß sie es nicht waren.

„Herrscht in diesem Hause der Blödsinn oder der Satan?“ mußte ich mich unwillkürlich fragen.

werden, können nicht verfehlen, die Güte des Produktes und mit dieser die Preise zu heben.

In allen Weinbau treibenden Ländern Oesterreichs zeigt sich das löbliche Bestreben, das edelste aller Bodenprodukte immer mehr zu vervollkommen, indem man gegenwärtig allerorten einsehen gelernt hat, welche Schätze Oesterreich in Bezug auf Wein in sich birgt. Eine wichtige, ja die allerwichtigste Aufgabe ist in Bezug auf österreichische Weine noch zu lösen; es ist dies die Frage, auf welche Weise die österreichischen Weine sich eine Stellung auf dem Weltmarkte erringen können. Die Lösung derselben liegt in den Händen der Produzenten, der Verwaltungen unserer Transportanstalten und der Diplomaten. Erstere müssen tadellose, flaschenreife Waare liefern, die Verkehrsanstalten haben für billige Frachtsätze, unsere Diplomaten für billige Eingangszölle in die fremden Staaten zu sorgen. Sind diese Fragen gelöst, so eröffnen sich den österreichischen Weinen die Thore des Weltmarktes von selbst. Norddeutschland, Rußland und der Orient werden dann die größten Abnehmer unserer Weine sein, der österreichische Produzent wird großen materiellen Gewinn, der ausländische Konsument gute, billige Weine haben.

Zur Geschichte des Tages

Das Abgeordnetenhaus hat an der Regierungsvorlage, betreffend das Klostergesetz Änderungen vorgenommen. Jede neue Klosteranstellung soll von einem Reichsgesetz abhängig sein und nicht von der Einwilligung des Kultusministers — Ausländer dürfen nicht in ein österreichisches Kloster eintreten — bei der Aufhebung eines Klosters habe das Ordinariat nichts dreinzureden. Strenge erklärte, daß sich diese Änderungen „der Zustimmung der Regierung wohl kaum erfreuen dürften.“ Wir kennen diesen Ton und wissen auch, was er bedeutet; das Abgeordnetenhaus wiß aber noch mehr und wird sich fügen, wenn das Herrenhaus im Sinne der Regierung beschließt, was wir „kaum bezweifeln dürfen.“ So lange die Mehrheit der Abgeordneten sich nicht zur vollen Grundfähigkeit erhebt und dem ganzen Klosterwesen ein Ende macht, fehlt er an der Kraft zum Widerstreben.

Bei festlichem Anlaß hatte sich in Nizza der Abgeordnete dieser Stadt — Riccon — für die Wiedervereinigung mit Italien ausgesprochen. Nachdem diese Rede die Franzosen in gelinde Moserei versetzt, ließ die italienische Regierung erklären, daß sie die Abtretung von

Nizza und Savoyen als eine unbestrittene Thatsache betrachte, an welcher die Aeußerung der Franzosen gewordenen Bürger nichts ändern könne. Die Kundgebung anschlußwilliger Triester hatte Italien nicht veranlaßt, der österreichischen Regierung eine Versicherung zu geben. Frankreich wird eben mehr gefürchtet, als Oesterreich — trotz unserer Großmachtstellung, der so ungeheure Opfer gebracht werden.

Die Monarchisch-Klerikalen der französischen Nationalversammlung wollen nach dem Wiederbeginn der Sitzungen die Verhandlung über die konstitutionellen Gesetze vertagen und das Unterrichtsgesetz in den Vordergrund schieben. Die „Unterrichtsfreiheit“, welche von dieser Partei angestrebt wird, ermöglicht die Stiftung „katholischer“ Hochschulen. Die Kosten der Errichtung sind durch Beiträge der Parteigenossen schon gedeckt und werden die Lehrpläne soden in Rom geprüft. An den ultramontan geschulten Priestern hat Frankreich noch nicht genug — die Aerzte, die Advokaten und Richter müssen als Knechte der Jesuiten „eingepaukt“ werden.

Vermischte Nachrichten.

(Pius IX. als Gefangener photographirt.) In Belgien verkauft man Photographien, auf welchen der Paps in einem mit Eisenstäben versehenen Käfig als Gefangener dargestellt ist, während ein italienischer Soldat mit der Plinte davor Wache steht. Diese Photographie, sagen die Leute, sei nach der Natur, und der Photograph, der sie heimlich abgenommen, schmachte jetzt in einem der furchbarsten Gefängnisse von Rom zur Strafe dafür! Diese Photographien werden an die Mitglieder der katholischen Vereine für fünfzig Centimes (20 kr. österr. Währung) verkauft, für Nichtmitglieder kosten sie 1/2 Franken. Der Absatz ist sehr bedeutend. Die Hälfte der Erlöses fließt in die Kasse des Peterspfennigs.

(Pester Volksversammlung der staatsrechtlichen Opposition.) Diese Versammlung wird am 17. Mai abgehalten und sollen folgende Punkte vorgelegt werden: 1. Vereinigung aller Elemente der staatsrechtlichen Opposition. 2. Einführung des allgemeinen Stimmrechts. 3. Begründung der vollständigen Gewissensfreiheit. 4. Die Wiederherstellung des früheren Wirkungskreises der Municipien. 5. Die zeitgemäße Lösung der Regalienfrage und ähnlicher Fragen. 6. Die Herstellung eines selbständigen Bollgebietes.

7. Die Errichtung einer ungarischen Nationalbank, um den Wucher zu verhindern.

(Verein zur Pflege kranker deutscher Studenten in Prag.) Dieser Verein hat nun den Jahresbericht herausgegeben. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder belief sich auf 124 mit einem Beitrage von 234 fl. Unterstützende Mitglieder zählte der Verein 127 und finden wir darunter aus Marburg und Umgebung die Herren: Ludwig Bitterl von Lessenberg, Barthol. Ritter von Carneri, Stephan Mohor. Die Jahresbeiträge der unterstützenden Mitglieder erreichten die Höhe von 654 fl. Das Verzeichniß einmaliger Beiträge von Privaten und Körperschaften weist 819 fl. aus. Das Stammkapital des Vereins beträgt 10,300 fl. Für Krankenverslegung wurden 312 fl. ausgegeben, für Bestattung der Leichen 101 fl. 20 kr.

(Gardewirtschaft.) Das Waschen der Obstbäume mit Kalkwasser. Das Waschen der Bäume mit Kalkwasser ist von so großem Nutzen für die Obstbäume, daß man dasselbe nicht genug empfehlen kann. Die Erfolge sind ausgezeichnet und es ist unmöglich, Bäume zu finden, deren Rinden glatter, reinlicher und gesunder aussehen, als dieselben, welche diesem Verfahren von Zeit zu Zeit unterworfen werden. Beim Waschen mit der Kalkmilch kann das Unangenehme nicht verhütet werden, daß der Arbeitende, benützt er Bürste oder Spritze dazu, Gesicht und Kleider verunreinigt. Es ist die Anwendung der Kalkmilch deshalb nicht praktisch. Kalkwasser ist eine klare helle Auflösung von Kalk in Wasser. Ein Pfund reinen ungelöschten Kalkes in 300 Litres = 225 Maß Wasser aufgelöst, genügt zum Zwecke der Zerstörung der Insektenier vollkommen. Die Zubereitung des Kalkwassers ist ganz einfach, man bringt 2 Pfd. reinen Kalk in 600 Litres Wasser, rührt denselben wiederholt im Wasser um, bis letzteres wie Milch ausseht. Hiernach läßt man die Flüssigkeit stehen, bis der Kalk sich gesetzt; zur Ruhe gekommen, setzt sich derselbe auf den Boden und das klare Wasser wird abgeseigt. Denselben Kalk kann man noch für weitere 5—6 solcher Mengen Kalkwasser benützen. Da die Zeit herangerückt ist, in welcher die Insekten ihrer Hülle entschlüpfen, erinnern wir an die Vortrefflichkeit dieses Mittels zu ihrer Zerstörung; Kosten und Mühe werden dadurch reichlich belohnt.

Marburger Berichte.

(Eisenbahn-Verkehr.) Die Südbahn hat im März 1874 um einundzwanzig

Den Sekretär sah ich sich unwillkürlich schütteln.

Die Alte hatte nur sehen wollen, wer Einlaß in das Haus begehre. Sie warf noch einen flüchtigen Blick auf uns, dann verschwand sie durch eine Seitenthür. Wir waren mit der Jüngeren allein.

„Wir sind zur Aufnahme eines Testaments hierher gekommen“, sagte ich zu ihr.

Sie nickte mit dem Kopfe. „Ich weiß es, kommen Sie nur herein.“ Es war eine träge, schläfrige, geistlose Stimme, mit der sie das sprach.

Wir traten in die Halle. Aber sie führte uns nicht weiter. Sie setzte ihre Laterne auf die Erde, trat an die Thür, faßte mit einer Hand diese und mit der andern den im Schlosse stehenden Schlüssel, und wollte die Thür wider zu drücken und abschließen. Sie that alles langsam, schwerfällig, schläfrig. Darum kam sie auch nicht damit zu Stande.

Eine andere weibliche Gestalt, ein behendes, entschlossenes Wesen, kam ihr zuvor. Aus der Maueröffnung, durch die auch wir vorhin gekommen waren, kam sie schnell herangeflogen, mit wenigen Sprüngen war sie oben auf der steinernen Treppe. Als die Andere die Thür zu drücken wollte, stand sie mitten in dieser. Ehe die Andere sich besinnen konnte, war sie neben uns in

der Halle. Es war unsere Reisegefährtin, die der Vater Theoborus seine gute Marianne genannt hatte.

„Guten Abend“, sagte Marianne mit ihrem raschen, entschlossenen Wesen.

Auf einmal kam jene Andere zur Besinnung. Die Todtenmaske belebte sich; die geistlosen Züge bekamen Geist. Aber welch ein Leben war das, welch ein Geist! Das Gesicht blieb bleich, die Züge veränderten sich nicht; nur die Augen bewegten sich, sie sprüheten ein wildes Feuer.

„Was willst Du hier?“ rief sie der Fremden zu. Sie rief es in einem sonderbaren Tone, wie ein eigensinniges, verzogenes, schreiendes Kind von sechs oder sieben Jahren.

Wie ein solches Kind kam sie mir auf einmal überhaupt vor. Ihr Körper hatte die Ausbildung des Alters von fünfundsiebzig Jahren; vielleicht war sie noch älter. Ihr Geist war in der Entwicklung ihres siebenten Jahres stehen geblieben. Die Fremde, Marianne, stand ihr mit Ruh, aber auch mit einem fest entschlossenen Ruthe gegenüber. Welcher Gegensatz, jenes gelblich bleiche, wuthsprühende, kindisch schreiende, in diesem Augenblicke von dem Schreien verzerrte und so doppelt häßliche Gesicht, und dieses klare, ruhige, muthvolle, feine, von der Reise und der augenblicklichen Erregung etwas geröthete und

jetzt wirklich schöne Gesicht, mit den dunklen glanzvollen Augen!

„Was willst Du hier?“ hatte jene dem Mädchen zugescrien.

„Ich will in dieses Haus“, antwortete Marianne ruhig.

„Zu wem, zu wem?“

„Zu meinem Pflegevater.“

„Du lügst, Du lügst. Du willst nicht zu ihm. Du sollst zu keinem Menschen. Du sollst aus dem Hause. Hin aus, hinaus!“

Sie rief immer in dem weinerlichen, schreienden Tone eines verzogenen, tropigen, heftigen Kindes, das seinen Willen nicht bekommt. Das Geschrei hallte durch das ganze Haus.

Im Hintergrunde der Halle, dort, wo das häßliche alte Weib verschwunden war, öffnete sich eine Thür. Die Alte erschien darin. Sie blickte rasch umher. Das Geschrei der Tochter schien sie erschreckt zu haben. Auf einmal sah sie die Fremde, Marianne. Das häßliche Gesicht verzerrte sich in entsetzlicher Bosheit. Sie stürzte wie eine Furie näher. Aber mitten in der Halle schien sie sich auf etwas zu besinnen, und hielt ihren Schritt an. Sie sah zweifelhaft auf die Fremde, dann auf mich und den Sekretär.

Marianne hatte sich auf unsere Seite gestellt; es konnte aussegen, als wenn sie unter unserem, der Gerichtsbeamten, Schutze stehe, als wenn sie gar

Perzent weniger eingenommen, als im gleichen Monate des Vorjahres.

(Schadener.) Beim Grundbesitzer Georg Kaitna zu Porober, Gerichtsbezirk Silli, entstand kürzlich Feuer im Rauchfang eines Sparherdes, welcher im Zimmer eingemauert war. Es geriet der Dachstuhl des Wohnhauses in Brand und wurden auch die Wirtschaftsgebäude sammt allen Borräthen eingeäschert. Der Schaden beträgt 1500 fl.

(Brandunglück.) Die Witwe Suzia Elmser in Saborje, Bezirk Drahenburg, hat durch den Brand ihres Hauses und ihrer Wirtschaftsgebäude einen Schaden von 2000 fl. erlitten. Die Eigentümerin, welche schon über ein Jahr krank darniederliegt und ihr jüngstes Kind wurden mit Hilfe der Nachbarn gerettet; der vierjährige Sohn fand leider seinen Tod in den Flammen. Die Gebäude waren nicht versichert.

(Gegen die Weinfabrikation.) Herr Konrad Seidl und Genossen haben im Abgeordnetenhaus den Antrag überreicht, die Regierung werde aufgefordert, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher den Schutz der Naturweinsteinproduzenten, die Fabrikation des Kunstweines und die Ueberwachung derselben betrifft.

(Gerichtshof.) Laut einem Erlaß des Justizministeriums an das Oberlandesgericht sind alle Schwierigkeiten beseitigt, welche bisher die Errichtung des Gerichtshofes in Marburg verzögert. Der Sprengel des neuen Gerichtes soll bereits abgegrenzt sein und soll die Ernennung der Beamten (1 Präsident, sieben Räte und das nötige Hilfspersonal) schon stattgefunden haben.

(Spätröste.) Die Fröste am 29. und 30. April haben unberechenbar geschadet — namentlich dem Weizen, welcher bereits Aehren gezeigt und den mehr entwickelten Neben.

(Aushilfskasse.) Die Aushilfskasse in Marburg hat bis Ende April an Einlagen, Reekonten und Rückzahlungen 32,012 fl. 57 kr. eingenommen, dagegen an Darlehen und Rückforderungen 31,810 fl. 1 kr. ausgezahlt. Einlagen werden mit 6% verzinst.

(Unterbringung einer dritten Batterie in Straß.) Im aufgelassenen Ober-Erzirrhungshaus zu Straß soll eine dritte Batterie untergebracht werden. Die „Erweiterung der Adaptierungsarbeiten“ ist auf 55,000 fl. berechnet und hat das Kriegsministerium diesen Betrag im außerordentlichen Voranschlag eingestellt.

(Neues Schulhaus.) Der Ortschulrath von Unter-St. Kunigund hat beschlossen, ein neues Schulhaus für zwei Klassen mit je

mit uns gekommen sei. Die Alte stuchte sichtlich. Die Andere sah es nicht. Sie blieb das schreiende Kind von sieben Jahren. Sie hatte die Alte gesehen, und lief auf sie zu.

„Die Mariane ist hier, Mutter; sie will nicht wieder fort; sie will nicht aus dem Hause. Hilf mir. Sie soll fort, sie soll fort; sie soll nicht zu ihm.“

Sie war die Tochter der Alten.

Die alte Frau stand zweifelhaft, in sichtbarer Unruhe. Mariane trat auf sie zu, ruhig, muthig, wie sie bisher war.

„Madame Banglet, mein Pflegevater liegt am Sterben. Sie werden mir doch erlauben, daß ich ihn noch einmal sehe.“

Aus den Augen der alten Madame Banglet schoß ein furchtbar wüthender Blick. Aber ein unruhiger Seitenblick auf uns, die Gerichtsbeamten, folgte ihm. Die Frau mäsigte sich.

„Wer hat Dir gesagt, daß er am Sterben liegt?“ fragte sie die Fremde.

„Ich habe es gehört.“

„Und dorum bist Du hergekommen?“

Das Mädchen besann sich.

„Jegt, ja“, antwortete sie dann, aber, wie es mir schien, nicht ohne einen Vorbehalt gegen sich selbst.

Auch die Frau besann sich.

(Fortsetzung folgt.)

achtzig Kindern zu bauen — auf jenem Grunde, welcher unbelastetes Eigenthum der Gemeinde ist und über zwei Joch mißt. Die Kosten sind auf 4000 fl. berechnet und soll der Bau noch heuer unter Dach gebracht werden. Das alte Schulhaus wird nach Eröffnung des neuen zur Lehrerwohnung dienen.

(Versammlung der Maurer und Zimmerleute.) Samstag um 6 Uhr Abends wird in der „Grüb“ eine Versammlung der Maurer und Zimmerleute stattfinden; Gegenstände der Verhandlung sind: Zweck und Nutzen der Fachvereine, Gründung eines Fachvereins der Maurer, gewerbliche Angelegenheiten.

(Allgemeine Arbeiterversammlung.) Am Sonntag 9 Uhr Vormittag findet in der „Grüb“ eine allgemeine Arbeiterversammlung statt; zur Verhandlung kommt: „Die Stellung der österreichischen Arbeiterpartei (ihre politisch-soziale Lage und die Bestrebungen zur Verbesserung derselben).“

(Neue Feuerwehrr.) In St. Leonhardt wird eine freiwillige Feuerwehrr gebildet und be-lausen sich die zugesicherten Beiträge schon auf mehr als 2000 fl. Am Sonntag begeben sich der Hauptmann und der Zeugwart der hiesigen Feuerwehrr (die Herren: Eduard Janschitz und Joh. Wibmer) nach St. Leonhardt, um die Ordnungsübungen zu leiten.

(Für die Verpflegung der Häftlinge und Sträflinge.) Das Oberlandesgericht hat die Kosten festgestellt, welche 1874 für die Verpflegung der Häftlinge und Sträflinge ersetzt werden müssen. Dieser Erfaß beträgt beim Gerichtshof Silli für Häftlinge 24 1/2 kr., für Sträflinge 35 kr. — bei den Bezirksgerichten im Sprengel des Sillier Landesgerichtes für Häftlinge 26 kr., für Sträflinge 30 1/2 kr.

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntag den 3. Mai Vormittag 10 Uhr findet in der hiesigen evangelischen Kirche abermals ein Gottesdienst statt.

Letzte Post.

Schneefall und fünf Grad Kälte haben in Ungarn die Hoffnung auf eine gute Ernte vernichtet.

Die preussische Staatsrechnung für 1873 zeigt einen baaren Ueberschuß von einundzwanzig Millionen Thaler.

Der Erzbischof von Paris hat Kinderwallfahrten angeordnet.

Eingefandt.

Vom Begräbniß eines Keßers.

Ohne Glockenklang,

Ohne Psalmengesang,

Ohne Libera-Absingung,

Ohne Weihwedel-Schwingung

wurde am 23. April in Kötsch ein geachteter Bürger von Marburg, nämlich der bekannte Farbenzeuger, Herr Johann Wigler in Oberkötsch zur Erde bestattet.

Da Wigler dem evangelischen Glaubensbekenntnisse angehörte, so wurde demselben bei seinem Begräbniß das kirchliche Geläute vom Herrn Pfarrer in Kötsch verweigert.

Die Söhne des Verstorbenen bemühten sich zwar, durch Zahlung eines Beitrages für das Grabgeläute die Glockenschuld — welche bekanntlich noch bedeutend ist — etwas verringern zu helfen; allein die Annahme dieses Beitrages hätte vielleicht Schaden gebracht und darum mußte sie unterbleiben.

Wie dieser pfarrherrliche Vorgang von den Pfarrinsassen beurtheilt wurde, bewies am Klarsten das Begräbniß selbst. Der von Russil begleitete Beichenzug erfreute sich einer großen Theilnahme seitens der Bevölkerung, und hielt der evangelische Prediger in Marburg, Herr Dr. Kolatschek eine sehr gediegene und ergreifende Grabrede.

Mit wohlklingender und weithin tönender Stimme sprach dieser Herr über „die christliche

Duldbarkeit“. Christen seien die Bekenner des evangelischen Glaubens eben so wie Jene, die sich Katholiken nennen; den Katholiken in Kötsch gereiche es vor Gott und den Menschen zu hohem Preise, daß sie ihrem christlichen Mitbürger die letzte Ehre erwiesen.

Welche Wirkung diese Grabrede hervorgebracht, konnte man daraus ersehen, daß die Leute auf dem Heimwege von nichts Anderem als von dieser Rede gesprochen und freut es mich herzlich, daß das gute Wort bei den Zuhörern einen so guten Ort gefunden.

Die Pfarrglocken in Kötsch werden aber noch lange klingen, ehe sie von ihrer Erbsünde — der Schuld an den Sieder — erlöst werden.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir des nachbarlichen guten Beispiels wegen erinnern, daß in der Pfarre Schleinitz, auf deren Friedhof mehrere Protestanten begraben sind, in solchen Fällen jedesmal geläutet wurde, zuletzt beim Beichenzug des Sütbesizers von Kranichsfeld, Herrn Karl Denike.

Ein andächtiger Zuhörer.

Berein zur Unterstützung armer Schulkinder.

Das gefertigte provisorische Komite des obigen Vereins theilt in Berichtigung der in der letzten Nummer der Marburger Zeitung enthaltenen Notiz mit, daß der Verein bermalen nicht 81, sondern weit über 100 Mitglieder zählt. Das in der gedachten Zeitung erschienene Namensverzeichnis ist als erstes Verzeichnis zu betrachten, welchem die weiteren folgen werden.

Zugleich erfolgt hiermit die höfliche Einladung zu der ersten ordentlichen Generalversammlung, welche am Samstag den 9. Mai d. J. Abends 8 Uhr im großen Casino-Speisesaal im 1. Stock stattfinden wird.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über die bisherige Thätigkeit des provisorischen Komite.
2. Wahl des Ausschusses.

Das provisorische Komite.

II. Verzeichnis der Mitglieder des Vereins.

Die Herren: Richard Rokusan 1 fl. — Hein. Schön 1 fl. — Franz Dettela 1 fl. — Karl Silatschek 1 fl. — Ferdinand Wisoni 1 fl. — Wenzel Böhm 1 fl. — Abt 1 fl. — Johann Biebstaler 1 fl. — Jakob Sinkovitsch 1 fl. — Karl Raida 1 fl. — Josef Kofmann 1 fl. — Josef Silatschek 1 fl. — F. W. Gerde 1 fl. — Ludwig Fredrichs 1 fl. — A. Kunz 1 fl. — Franz Hantsch 1 fl. — Anton Paik 1 fl. — Johann Marko 1 fl. — Gustav Ritter von Anders 1 fl. — Josef Wellitsch 1 fl. — Fried. Herzog 1 fl. — Anton Stiplouschek 1 fl. — Josef Hipfl 1 fl. — Ernest Tiso 1 fl. — Leop. Gürtler 1 fl. — Josef Stauder 1 fl. — Robert Gruber 1 fl. — Heinrich Beer 1 fl. — Frau Marie Schneid 1 fl. Zusammen 29 fl.

(Fortsetzung folgt.)

Singverein.

Montag den 4. Mai 1874 Abends 8 Uhr im grossen Casino-Saale

III. Mitglieder-Produktion.

Programm.

1. 2. Orchesterpiecen.
3. Buch 3, Capitel I, Lustspiel.
4. Orchesterpiece.
5. Im Walde, gemischter Chor von Mendelssohn.
6. Soloquartett.
7. Zigeunerleben, gemischter Chor von Schumann.
8. Orchesterpiece.
9. Dir wie mir, Lustspiel.

Vollzugsvorschrift

zum Gesetze vom 19. März 1874 (L. G. B. VI. Stück Nr. 27) womit der Stadtgemeinde Marburg die Einhebung einer Abgabe bei der Einfuhr von Bier und Spirituosen bewilligt ist.

1. Die Parteien sind verpflichtet die Einfuhr von Bier und Spirituosen in das Pomörrium Marburg (Bahnhöfe mitbegriffen) bei denjenigen Organen, welche in einer diesfalls am Gemeindehause vollzogenen Kundmachung bezeichnet werden, wenigstens eine Stunde vor dem Bezuge anzumelden und hierüber so wie über die geleistete Zahlung der entfallenden Abgabe die Bestätigung (Bollete) zu lösen.

Ein unangemeldeter Bezug wird mit dem vier- bis achtfachen Betrage der Gebühr bestraft.

2. Als ein unangemeldeter Bezug wird angesehen, wenn der, der Abgabe unterliegende Gegenstand in den Bereich des betreffenden Haus- oder Hofraumes gebracht wurde, bevor die Anmeldung bescheinigt ist.

3. Die Geldstrafen werden vom Stadtrathe verhängt und nach Vorschrift der kais. Verordnung vom 20. April 1854 zwangweise eingebracht.

4. Die Kontrolle über Vorräthe und den Verschleiß der, der Abgabe unterliegenden Gegenstände ist im Sinne der allgemeinen Verzehrungssteuer-Vorschriften durch die berufenen Organe handzuhaben.

5. Bei der Ausfuhr ist zum Behufe der angesprochenen Rückvergütung die Anmeldung wo möglich wenigstens zwei Stunden vor der Ausfuhr anzuzeigen und bei Spirituosen auch die Gradhaltigkeit genau anzugeben.

Die geschehene Anmeldung ist zu bescheinigen und wird deren Richtigkeit durch die aufgestellten Organe kontrollirt werden.

6. Bei unterlassener Anmeldung geht der Anspruch auf die Rückvergütung verloren.

Als Unterlassung der Anmeldung wird angesehen, wenn der Gegenstand vor der Lösung der Ausfuhrbescheinigung außerhalb des betreffenden Haus- oder Hofraumes gebracht wurde.

7. Bei Spirituosen, deren Gradhaltigkeit wegen des größeren Zuckergehaltes nicht genau ermittelt werden kann, wie bei Liqueur und Rosoglio, ist ein Mitteldurchschnitt bis 20 Grad anzunehmen und hiernach die Abgabe zu bemessen.

8. Die berufenen Organe sind befugt, im Sinne der allgemeinen Verzehrungssteuer-Vorschriften die Kontrolle der Einfuhr auch auf den Bahnhöfen auszuüben.

Diese Vollzugsvorschrift wird in Folge Gemeinderath-Beschlusses vom 23. April 1874 zur allgemeinen Kenntniß und Darnachrichtung für die Interessenten hiemit kundgemacht.

Vom Stadtrathe Marburg am 23. April 1874.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Danksagung u. Einladung.

Der Vorstand des kath. Gesellen-Vereines in Marburg sieht sich angenehm verpflichtet, den P. T. Wohlthätern für die milden Spenden pr. 160 fl. pro 1874 den tiefgefühlten Dank auszusprechen, und macht zu der am 3. und 10. Mai d. J. um 7 Uhr Abends im Gasttheater des Gesellenvereines, Viktringhofgasse „zum Anker“ 1. Stock, stattfindenden Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der durch Feuer verunglückten Einwohner in Kammern die ergebnisse Einladung. 397

Gasthaus in Cresternik.

Gefertigter erlaubt sich dem P. T. Publikum höflichst bekannt zu geben, daß er das Gasthaus fortführt und stets mit gutem Puntigamer Bier und Eigenbauwein wie mit schmackhaften Speisen die geehrten Gäste zu bedienen bemüht sein wird.

Um zahlreichen Besuch bittet
402) **Josef Felber jun.**



Die Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik

Die

des

839



F. A. Hobacher

in Marburg

empfehl dem P. T. Publikum ihr reich sortirtes

Lager aller Gattungen Herren- u. Damenschirme.

| | |
|----------------------|-------------------------|
| Stoff-Sonnenschirm | von 70 kr. bis fl. 2.30 |
| Cloth schön geputzt | fl. 2.50 " " 4.— |
| Seiden-Schirme | " " 1.80 " " 9.— |
| Double-Fonds-Schirme | " " 4.— " " 14.— |

Gleichzeitig werden auch alle Gattungen Schirme zum Ueberziehen angenommen, Reparaturen schnell und gut bei billigster Berechnung ausgeführt. Mich bestens empfehlend

Achtungsvoll

F. A. Hobacher,

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant.

Im rückwärtigen Gartensaale des Hotels Stadt Wien.

Henri Dessort's

berühmtes anatomisches Museum (Filiale).

Heute Freitag den 1. Mai

von 1 Uhr Nachmittag bis gegen Abend

Extra-Damentag.

Herren haben während diesen Stunden ohne Ausnahme keinen Zutritt.

Eintrittspreis: 20 fr.

(399)



Die Oesterr. Hagelversicherungsgesellschaft in Wien

(Grundkapital: Zwei Millionen Gulden)

versichert zu billigen festen Prämien ohne Nachschuß, Bodenerzeugnisse aller Art unter kulantten Bedingungen gegen Hagelschaden. — Besondere Vortheile: 1. Entschädigung bis zu 1/20, unter Festhaltung des versicherten Preises ohne Abzug von Markt- und Druckspeisen. 2. Zahlung der Entschädigung binnen Monatsfrist.

Antragsformulare, sowie Prospekte sind gratis zu haben bei der Gesellschaft in Wien, Opernring Nr. 8, feiner den General-Agenturen: Prag, Obßgasse 14, Pest, Neue Weltgasse 1, Preßburg, Lange gasse 96, Kronstadt, Hermannstadt (Direktion der Transilvania), Czernowitz (Senator & Schwarz), Triest (James Berger), den Hauptagenturen: Graz (Jof. A. Czerny), Brzezan (S. Rawicz), Klagenfurt (Karl Hummer), sowie bei allen Subagenten der Anstalt, welche zum Abschluß von Versicherungen angelegentlichst empfohlen werden. 366

Oesterr. Hagelversicherungsgesellschaft. Graf Althann, Präsident. Th. Jaensch, Generaldirektor.

Die Gesellschaft bleibt nur diese Woche hier.

Kaiserlich ottomanischer Circus

unter der Direktion des (387)

Joseph Derffin,
Circus-Direktor Sr. Majestät des Sultans.

Heute Freitag den 1. Mai
große Gala-Vorstellung.

Zum Benefice

der ausgezeichneten Reiterin auf ungesatteltem Pferde
Fr. Fanny Allinger.

Zum ersten Male: **Lisette**, Stute, Siebenbürger Race, aufs vorzüglichste in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Direktor J. Derffin.

Erstes Auftreten der kühnen Parforce-Reiterin Fr. Lina mit halben Pirouetten, Vor- und Rückwärtsprüngen zu Pferde.

Zum ersten Male: **Suzaren-Volka**, großer Charakter-Tanz, getanz im Suzaren-Gala-Kostume von den Damen: Mary, Miss William, Lina und der Beneficiantin Fanni Allinger.

Morgen Samstag und jeden folgenden Tag um halb 8 Uhr Abends große Vorstellung mit abwechselndem und ganz neuem Programm.

An Sonn- und Feiertagen finden zwei Vorstellungen statt.

Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr Nachmittag, der zweiten um halb 8 Uhr Abends. Näheres die großen täglichen Anschlagzettel.

80 Stück Holzstessel

zu verkaufen. (400)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Am 4. Mai erfolgt die Ziehung der Innsbrucker Lose

Haupttreffer 12.000 fl.

Am 5. Mai Ziehung der

Salzburger Lose

Haupttreffer 30.000 fl.

Original-Lose nach Tageskurs.

Auf 10 monatliche Raten à 2 fl. 50 kr.

(Bei Erlag der ersten Rate spielt man in der nächsten Ziehung auf alle Treffer mit.)

Promessen

auf Innsbrucker und Salzburger Lose à 2 fl. inclusive Stempel.

397) **Joh. Schwann** in Marburg.

Ankündigung.

Vom 1. Mai an verkaufe ich fortwährend frisches und gutes Kalbfleisch das Pfund zu 24 kr. Das Rindfleisch bleibt beim alten Preise.

398) Achtungsvoll **Baumann**, Fleischer.

3 schöne Wohnungen

sind zu vermieten. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. (376)